

Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie
Band: - (2002)
Heft: 2

Artikel: Einkommensentwicklung und -verteilung in der Schweizer Landwirtschaft
Autor: Meier, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einkommensentwicklung und -verteilung in der Schweizer Landwirtschaft

Beat Meier, Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik (FAT), Tänikon, CH-8356 Ettenhausen

1. Einleitung

In der agrarpolitischen Diskussion spielt die Einkommenssituation in der Landwirtschaft eine zentrale Rolle, teilweise wird die Debatte sogar von der Einkommensfrage dominiert. In einer solchen Situation sind Fakten gefragt, sei es, um die Diskussion auf einer sachlichen Grundlage aufzubauen oder sei es, um den Stellenwert des Themas "Einkommen" im Gesamtzusammenhang besser einschätzen zu können.

Eine wichtige Quelle zur Beurteilung der Einkommen in der schweizerischen Landwirtschaft ist die Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft und Landtechnik in Tänikon (FAT). Die Zentrale Auswertung ermöglicht nicht nur die Analyse der Einkommenssituation (horizontale Vergleiche), sondern auch der Einkommensentwicklung (vertikale Vergleiche).

In diesem Beitrag wird neben einer Untersuchung der Streuung auch die Aussagekraft verschiedener Einkommenskennzahlen kritisch beleuchtet. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Einfluss der Betriebsgrösse auf den betrieblichen Erfolg und die Rolle des Wachstums zur Sicherung oder Verbesserung des betrieblichen Erfolges.

2. Methodischer Hintergrund

Im Rahmen der neuen Agrarpolitik AP 2002 wurden im Jahr 2000 die methodischen Grundlagen der Zentralen Auswertung vollständig erneuert (Verordnung über die Beurteilung der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft). Die früher eher restriktive Abgrenzung der **Testbetriebe** (Beschränkung des Nebenverdienstes, Forderung einer Fachschulbildung usw.) wurde ersetzt. Neu sind die sogenannten **Referenzbetriebe** breiter gefasst und schliessen z.B. auch Nebenerwerbsbetriebe mit ein. Die

Buchhaltungsergebnisse der Referenzbetriebe werden **gewichtet**, da die Strukturen der Referenzbetriebe von der Gesamtwirtschaft abweichen können. Dazu wird die Verteilung der Betriebe nach Betriebsgrößen, Betriebstypen und Regionen (Zonengruppen) herangezogen. Durch die Gewichtung bilden die rund 3400 Referenzbetriebe rund 54 000 schweizerische Landwirtschaftsbetriebe und über 90 % der landwirtschaftlichen Produktion ab (Stand 2000). Für die Analyse von Zeitreihen wurden die Ergebnisse ab 1990 nach der neuen Methodik neu berechnet.

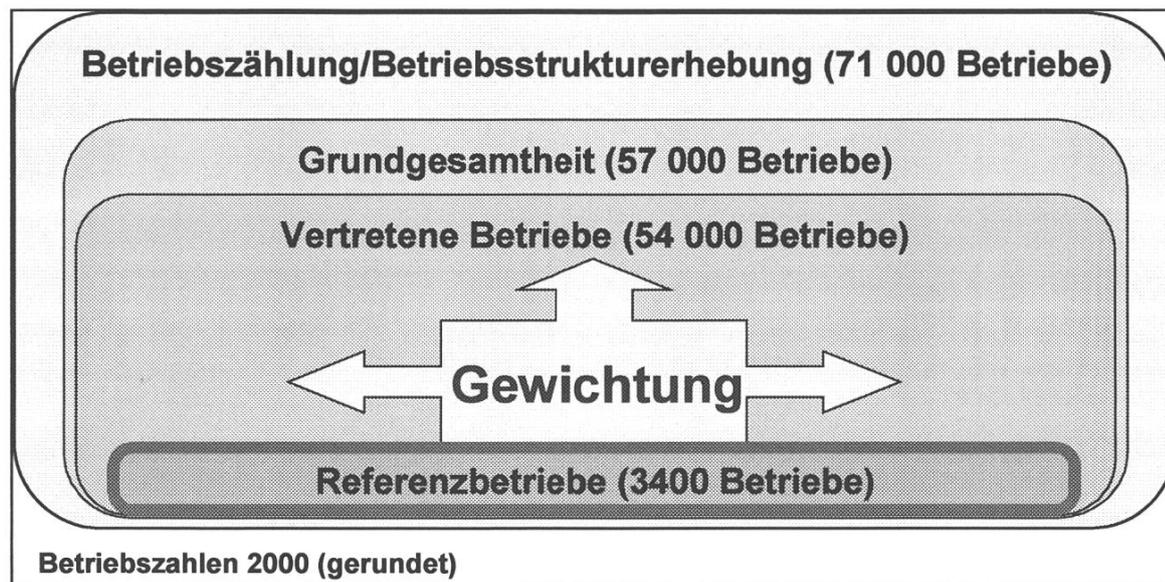


Abb. 1: Abgrenzung der Grundgesamtheit und Definition der Referenzbetriebe

Die Grundgesamtheit der Referenzbetriebe umfasst jene Betriebe, die minimale physische Schwellen, gemessen in Flächen oder Tierbeständen, überschreiten. Ausgeschlossen werden die kleinsten rund 20 Prozent der Betriebe, die man realistisch kaum mit Buchhaltungsdaten abbilden kann. Die Referenzbetriebe sind Betriebe aus dieser Grundgesamtheit, die freiwillig ihre Buchhaltung für die Auswertung zur Verfügung stellen.

Eine ausführliche Beschreibung der Auswertungsmethodik ist unter www.fat.ch, Rubrik Publikationen / Zentrale Auswertung zu finden.

Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse beruhen auf der Auswertung der Buchhaltungen von sogenannten Referenzbetrieben.

3. Landwirtschaftliches Einkommen und Arbeitsverdienst

Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens je Betrieb und des Arbeitsverdienstes je Familienarbeitskraft zeigt einen Tiefstand Mitte der 1990er Jahre, eine gewisse Erholung bis 1999, ein überdurchschnittliches Jahr 2000 und einen erneuten Rückgang für 2001.

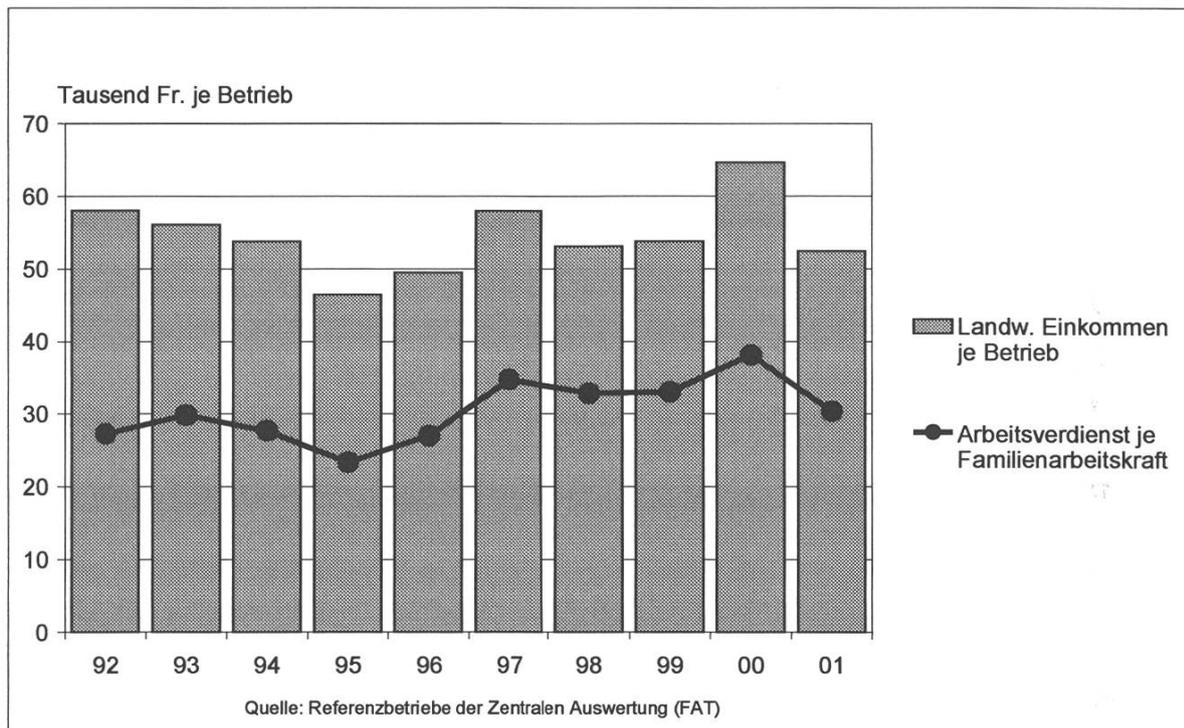


Abb. 2: Landwirtschaftliches Einkommen je Betrieb und Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft in den Referenzbetrieben der Zentralen Auswertung 1992 bis 2001

Bei einer differenzierten Betrachtung nach Regionen zeigt sich ein ähnlicher Verlauf für die Tal-, Hügel- und Bergregion, wobei das Einkommensniveau mit der Höhenlage abnimmt.

Das landwirtschaftliche Einkommen entschädigt im Jahr 2001 je nach Region im Mittel rund 1,2 bis 1,4 Familienarbeitskräfte und 340 000 bis 460 000 Franken im Betrieb investiertes Eigenkapital.

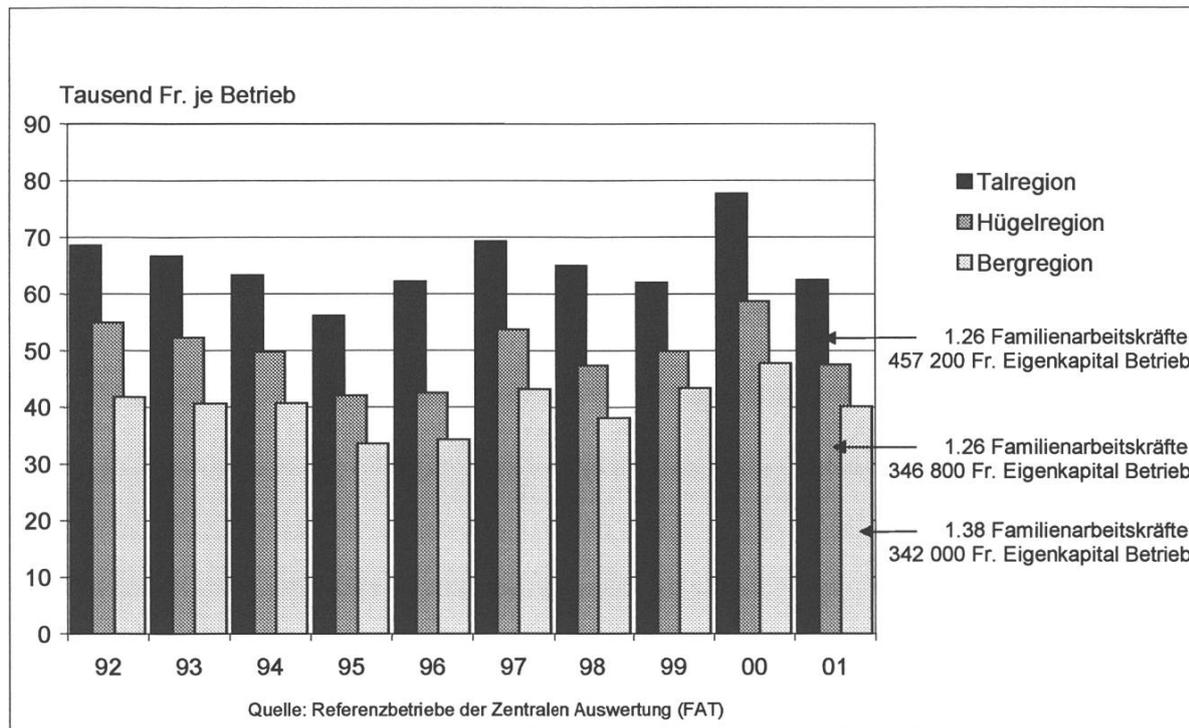


Abb. 3: Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens je Betrieb 1992 bis 2001

Zur Beurteilung der Streuung wird der Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft in der Hügelregion näher analysiert. Diese Kennzahl wird ausgehend vom landwirtschaftlichen Einkommen berechnet, indem zuerst ein kalkulierter Zinsanspruch für das im Betrieb investierte Eigenkapital abgezogen wird. Der resultierende Arbeitsverdienst je Betrieb wird anschliessend durch die Anzahl der nicht entlohnten Familienarbeitskräfte, gemessen in Jahresarbeitseinheiten dividiert. Somit lässt sich diese Kennzahl zum Vergleich mit nichtlandwirtschaftlichen Löhnen heranziehen. Zusätzlich zum Gesamtmittelwert zeigt die Abbildung 4 auch den mittleren Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft des tiefsten Viertels der Betriebe (1. Quartil) und des besten Viertels der Betriebe (4. Quartil).

Das Beispiel der Hügelregion verdeutlicht, dass der Mittelwert in den letzten Jahren mit rund 30 000 Franken um die 60 % des ausserlandwirtschaftlichen Vergleichslohns erreicht. Das Viertel der schlechtesten Betriebe erzielt weniger als 10 000 Franken, das beste Viertel liegt im Bereich des Vergleichslohns. In der Talregion liegt das beste Viertel über, in der Bergregion unter dem Vergleichslohn.

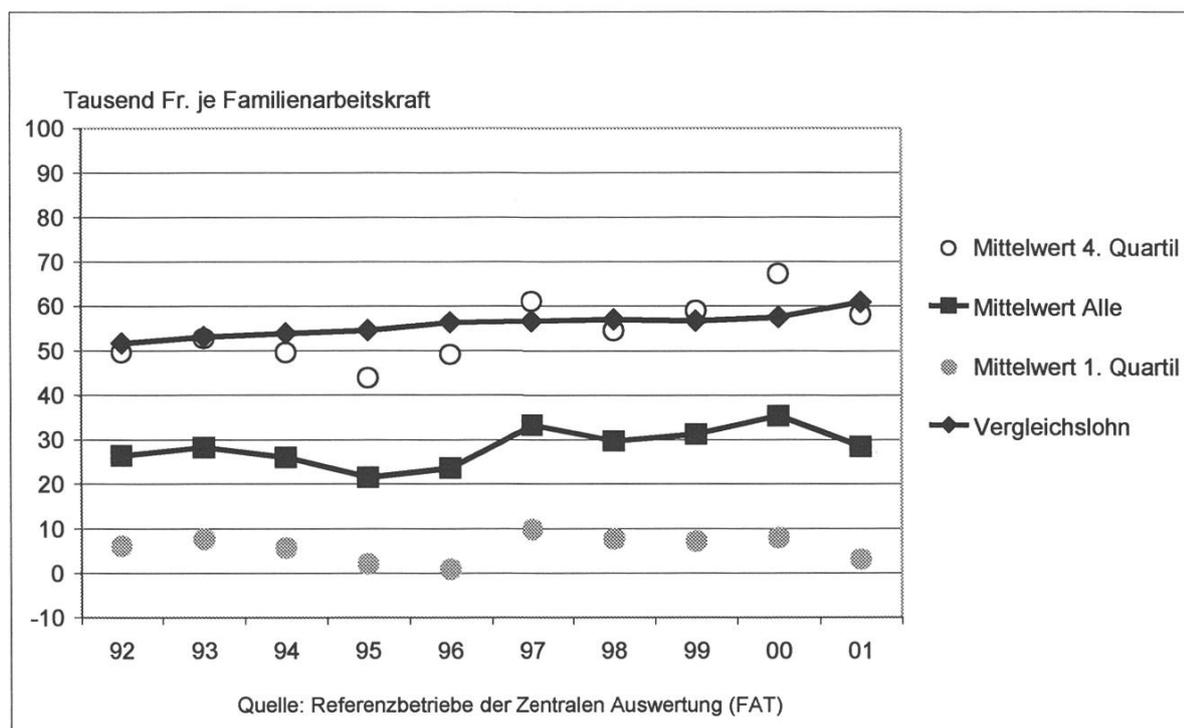


Abb. 4: Entwicklung des Arbeitsverdienstes je Familienarbeitskraft in der Hügeregion 1992 bis 2001

Für eine genauere Untersuchung der Streuung des Arbeitsverdienstes über zehn Jahre wird die Differenz zwischen den Mittelwerten des vierten und des ersten Quartiles separat dargestellt.

Die absolute Differenz (linker Teil der Abbildung 5) ist entsprechend dem mittleren Niveau des Arbeitsverdienstes in der Talregion mit Werten um 70 000 Franken am höchsten, in der Bergregion liegen die Differenzen bei 40 000 Franken. In relativ guten Jahren 1997 oder 2000 ist der Abstand grösser, da sich Betriebe mit tiefen Arbeitsverdiensten im ersten Quartil in diesen Jahren weniger deutlich verbessern als Betriebe im vierten Quartil. Der Einfluss der jahresabhängigen Schwankungen des Arbeitsverdienstes kann korrigiert werden, wenn das Verhältnis der Quartilsdifferenz zum Gesamtmittelwert gebildet wird (rechter Teil der Abbildung 5). Im 10-Jahresmittel liegt der Abstand des ersten und vierten Quartils in den drei Regionen beim 1,7 bis 2,0-fachen des mittleren Arbeitsverdienstes.

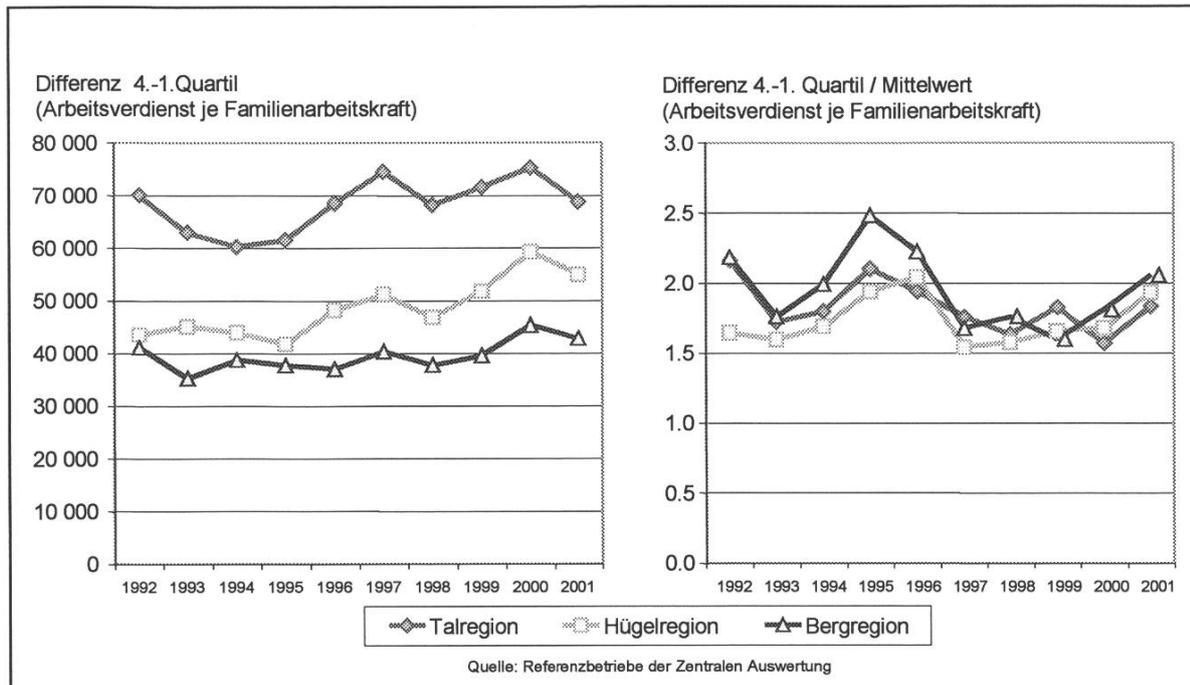


Abb. 5: Entwicklung der Streuung des Arbeitsverdienstes 1992 bis 2001

Es zeigt sich, dass sich diese Streuung trotz der vielfältigen Veränderungen im wirtschaftlichen und agrarpolitischen Umfeld im Verlauf der 1990er Jahre kaum verändert hat. Die Aussage, dass sich die Differenzen zwischen gut und schlecht verdienenden Betrieben zunehmend vergrößern, wird durch die vorliegende Auswertung der Referenzbetriebe nicht gestützt.

Weitergehende Analysen dieser Einkommenskennzahlen finden sich im Hauptbericht und Grundlagenbericht der Zentralen Auswertung (FAT).

4. Zur Aussagekraft von landwirtschaftlichem Einkommen und Arbeitsverdienst

In diesem Kapitel werden die eben presentierten und häufig im Vordergrund stehenden Kennzahlen Landwirtschaftliches Einkommen je Betrieb und Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft in einen etwas weiteren Zusammenhang gestellt.

Der mittlere Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft liegt in der Talregion in den letzten Jahren bei rund 40 000 Franken, in der Hügelregion bei rund 30 000 Franken und in der Bergregion unter 25 000 Franken. Dies

entspricht zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der ausserlandwirtschaftlichen Vergleichslöhne.

Aus ökonomischer Sicht bleibt ein Fragezeichen: Besteht hier nicht ein offensichtliches Ungleichgewicht? Wie ist es möglich, dass diese Situation über zehn Jahre nahezu unverändert andauern kann? Müsste als Ergebnis dieser ungleichen Faktorentlohnung nicht eine massiv verstärkte Abwanderung zum Ausgleich führen?

Die Fragen lassen sich weitgehend beantworten, wenn erstens die Betrachtung vom landwirtschaftlichen Betrieb auf das ganze Unternehmen inklusive Haushalt ausgeweitet und zweitens auch Kennzahlen der Mittelflussrechnung berücksichtigt werden. Abbildung 6 zeigt dies am Beispiel der Hügeregion auf.

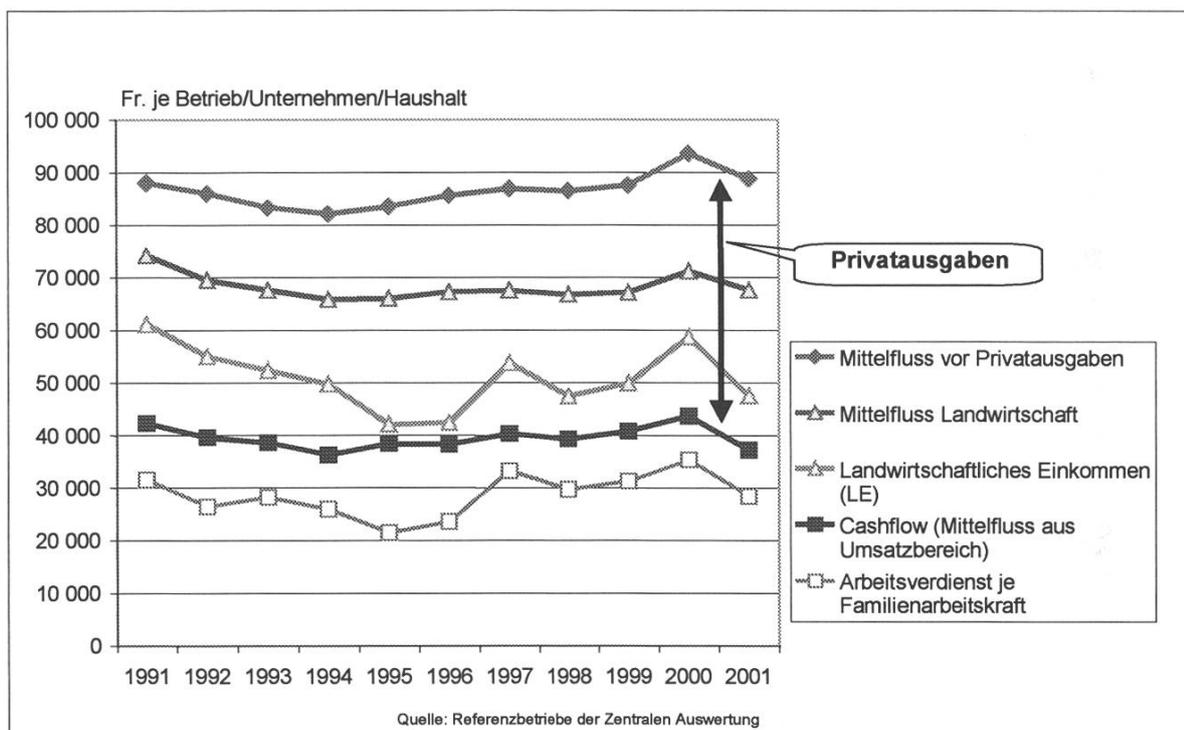


Abb. 6: Vom Arbeitsverdienst zum Cashflow, ausgewählte Kennzahlen für die Hügeregion 1992-2001

Das oben erwähnte Niveau des Arbeitsverdienstes je Familienarbeitskraft von rund 30 000 Franken in den letzten Jahren bildet den Ausgangspunkt der Analyse. Die Multiplikation dieser Grösse mit den rund 1,3 Familienarbeitskräften und die Addition des Zinsanspruchs für das Eigenkapital ergibt das landwirtschaftliche Einkommen je Betrieb. Die-

ses pendelt um 50 000 Franken herum und zeigt den für die 1990er Jahre bekannten Verlauf.

Aus der Mittelflussrechnung stammt die Kennzahl „Mittelfluss Landwirtschaft“. Dieser umfasst die vom landwirtschaftlichen Betrieb generierten, kurzfristig verfügbaren finanziellen Mittel. Die Differenz zum landwirtschaftlichen Einkommen stammt von den Abschreibungen, den Veränderungen von Vorräten und Tiervermögen und den im Mittelfluss nicht berücksichtigten kalkulierten Lieferungen des Betriebes an den Privathaushalt.

Die Betriebe generieren finanzielle Mittel von durchschnittlich knapp 70 000 Franken, wobei im Vergleich zum landwirtschaftlichen Einkommen die geringen Schwankungen von Jahr zu Jahr auffallen. Zum Mittelfluss Landwirtschaft kommen Mittel aus betriebsfremden Aktivitäten. Dies können selbständige oder unselbständige Tätigkeiten, aber auch Renten, Kinderzulagen oder Erträge aus Kapitalanlagen sein. Mittelflüsse aus betriebsfremden Aktivitäten wurden im Lauf der Zeit deutlich gesteigert. Den Bauernfamilien standen somit in den letzten Jahren gegen 90 000 Franken jährlich zur Verfügung (Mittelfluss vor Privatausgaben).

Für den privaten Bedarf haben die Familien im Mittel zwischen 45 000 und 50 000 Franken ausgegeben. In der Mittelflussrechnung sind dies die Ausgaben ohne Kosten für das Wohnhaus und ohne die Naturalbezüge vom Betrieb.

Damit ergibt sich ein Cashflow oder Mittelfluss aus dem Umsatzbereich von rund 40 000 Franken. Diese Mittel stehen für Investitionen, zur Tilgung und zum Sparen zur Verfügung.

Bei mittleren Investitionen von gut 40 000 Franken konnten über 95 % der Investitionen aus dem eigenen Cashflow finanziert werden.

Auch wenn die Werte in Abbildung 6 nur Mittelwerte sind, hinter denen sich eine grosse Streuung verbirgt, wird doch deutlich, dass bei einem Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft von 30 000 Franken eine Einheit Unternehmen/Haushalt vorliegt, die jährlich Privatentnahmen von 45 000 bis 50 000 Franken ermöglicht und rund 40 000 Franken für Investitionen, zur Tilgung oder zum Sparen generiert. Somit wird es auch aus ökonomischer Sicht nachvollziehbar, dass sich trotz den gegenüber den Vergleichslöhnen unbestritten tiefen Arbeitsverdiensten nicht eine viel stärkere Abwanderung aus der Landwirtschaft ergibt.

5. Betriebsgrösse, Wachstum und betrieblicher Erfolg

Im Zusammenhang mit der heutigen Einkommenssituation in der schweizerischen Landwirtschaft und zukünftigen Herausforderungen wird oft auf die mittlere Betriebsgrösse hingewiesen, die gerade im internationalen Vergleich sehr tief liegt.

Dies bereitet einerseits Sorgen, andererseits werden angesichts der Kostensenkungspotentiale durch Wachstum grosse Hoffnungen gehegt. In diesem Kapitel werden der Einfluss der Betriebsgrösse und die Auswirkungen des Wachstums auf den betrieblichen Erfolg näher untersucht.

Die Betriebsgrösse wird im Folgenden in Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche und der Erfolg als Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft gemessen. Die Analyse berücksichtigt Werte bis zum Jahr 2000, da zum Zeitpunkt der Untersuchung die Daten des Jahres 2001 noch nicht vorlagen.

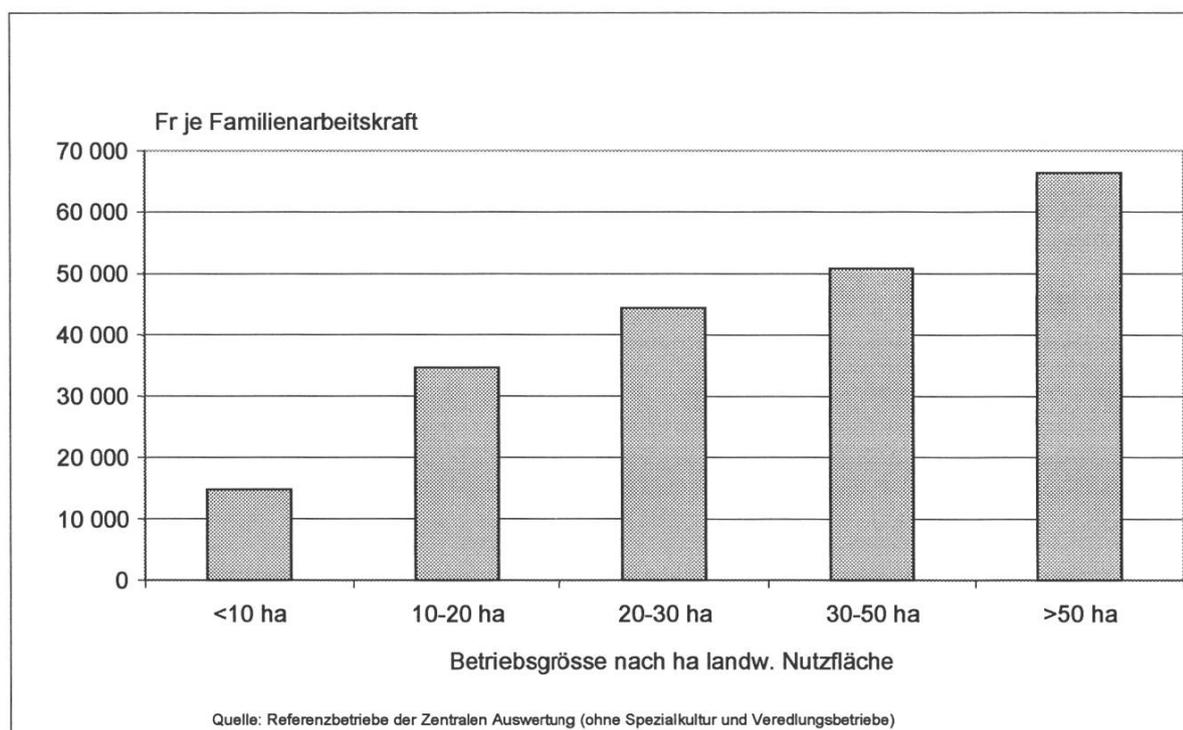


Abb. 7: Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft in Abhängigkeit von der Betriebsgrösse am Beispiel der Hügelregion im Jahr 2000

Am Beispiel der Hügelregion zeigt sich, dass die Referenzbetriebe im Jahr 2000, gruppiert nach Flachengrossenklassen, deutliche Unterschiede bei der Entschädigung der familieneigenen Arbeit aufweisen: Der Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft liegt in den Betrieben mit mehr als 50 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche rund viermal höher als in den Betrieben mit weniger als 10 ha. Für die Interpretation ist es auch hilfreich zu wissen, dass auf die Klasse unter 10 ha 22 % der Betriebe entfallen, während 47 % der Betriebe 10 bis 20 ha aufweisen (20-30 ha: 20 %, 30-50 ha: 9 %, über 50 ha: 2 %).

Da auch innerhalb einer Grössenklasse die Streuungen erheblich sind, wird in Abbildung 8 für die Grössenklassen 10 bis 20 ha und 30 bis 50 ha die Streuung des Arbeitsverdienstes verglichen.

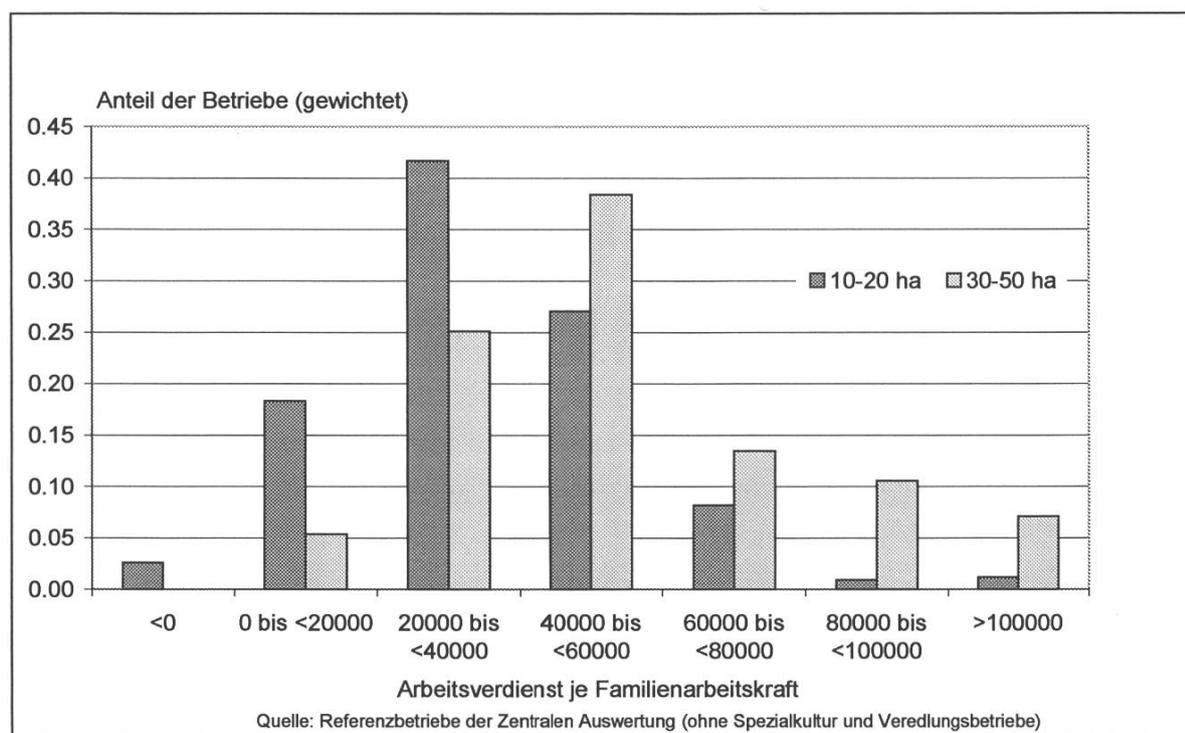


Abb. 8: Streuung des Arbeitsverdienstes je Familienarbeitskraft in ausgewählten Grössenklassen für Betriebe der Hügelregion 2000

Abbildung 8 zeigt zuerst einmal klar, dass in beiden Grössenklassen die Streuung beträchtlich ist. Da die Mittelwerte beider Gruppen aber gut 15 000 Franken auseinander liegen, unterscheiden sich auch die Schwerpunkte der Verteilung deutlich.

Zudem wird ersichtlich, dass es innerhalb der kleineren Betriebe eine Gruppe von etwa 10 % gibt, die eine sehr gute Arbeitsentschadigung

von über 60 000 Franken erzielen. Dementsprechend gibt es auch innerhalb der grösseren Betriebe eine Gruppe mit etwa 5 % der Betriebe, die einen sehr tiefen Arbeitsverdienst von weniger als 20 000 Franken aufweist. Dabei wird aber klar, dass diese Gruppen innerhalb ihrer Flächenklasse die Ausnahmen sind, die die Regel bestätigen. Oft wird diesen Ausnahmen in den Diskussionen um die strukturelle Entwicklung eine zu grosse Bedeutung zugemessen. Es besteht dabei die Gefahr, dass z.B. kleinen Betrieben unberechtigte Hoffnungen gemacht werden oder dass die Spezialfälle am Rande der Streuung als Argumente für eine bestimmte Strukturentwicklungspolitik missbraucht werden.

Die aufgezeigte Abhängigkeit des Erfolgs von der Betriebsgrösse ist eine statische Querschnittsbetrachtung. Die Frage stellt sich, ob Wachstum zur Verbesserung des betrieblichen Erfolges beitragen kann. Die Antwort ist nicht trivial, denn es kann nicht a priori davon ausgegangen werden, dass Betriebe, die in die dargestellten Grössenklassen hineinwachsen, auch dementsprechend verbesserte Ergebnisse aufweisen werden, wie sie heute beobachtet werden. Kosten des Wachstums könnten beispielsweise auch dazu führen, dass wachsende Betriebe sich kaum verbessern oder gar Einbussen hinnehmen müssen.

Zur Klärung dieser Frage wird eine Gruppe vergleichbarer Betriebe analysiert. Es sind dies rund 2600 Referenzbetriebe aller Regionen, deren Ergebnisse 1997 und 2000 zur Verfügung stehen. Alle folgenden Ergebnisse sind ungewichtete Ergebnisse dieser Stichprobe.

Dargestellt wird nicht mehr der mittlere Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft und Jahr, sondern die Veränderung von 1997 zu 2000 (Abbildung 9). Die mittlere Verbesserung von rund 2000 Franken fällt je nach der Entwicklung der Betriebsgrösse sehr unterschiedlich aus:

- Betriebe, die zwischen 1997 und 2000 weniger als 1 ha wachsen, können nur eine Verbesserung von rund 1000 Franken erzielen. Zu dieser Gruppe gehören 77 % der untersuchten Betriebe.
- Die Gruppe mit einer Flächenzunahme von 1 bis 4 ha verbessert den Arbeitsverdienst um knapp 3000 Franken. 16 % der Betriebe gehören in diese Gruppe.
- Die Gruppe der Betriebe schliesslich, die mehr als 4 ha wachsen, 7 % aller Betriebe, legen beim Arbeitsverdienst rund 11 000 Franken zu.
- Es zeigt sich also deutlich: Wachstum geht mit einer Verbesserung des Arbeitsverdienstes einher.

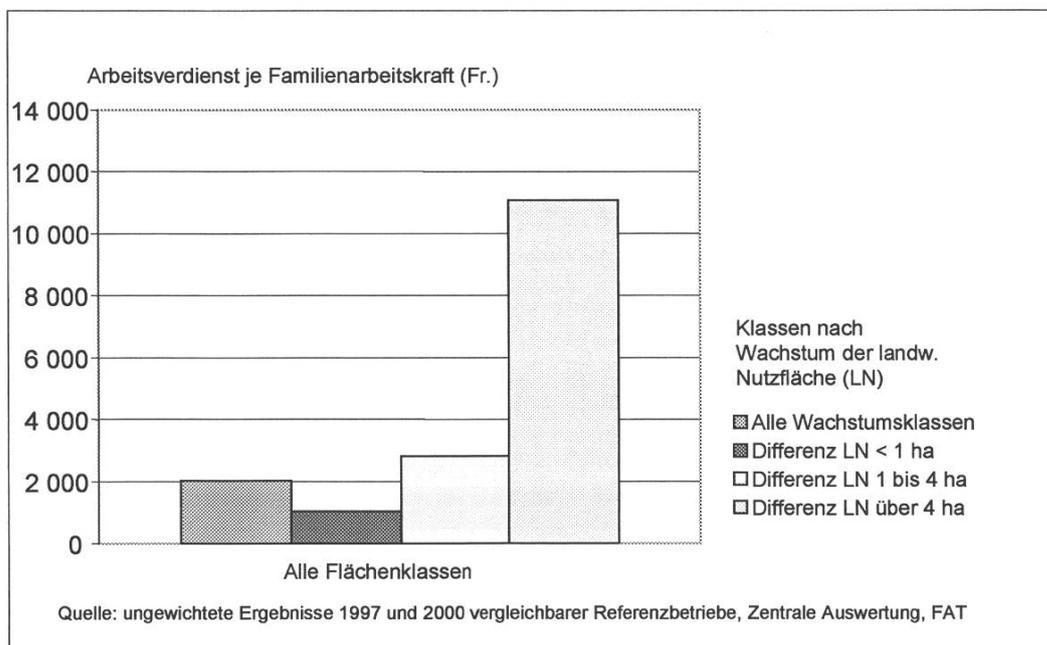


Abb. 9: Veränderung des Arbeitsverdienstes je Familienarbeitskraft abhängig vom betrieblichen Wachstum 1997 zu 2000

Da wie dargestellt (Abbildung 7) der Arbeitsverdienst stark von der Betriebsgrösse abhängt, könnte die aufgezeigte Verbesserung des Erfolges bei Wachstum auch nur für eine bestimmte Betriebsgrösse gültig sein. Zur Überprüfung wird die Analyse vertieft und in Abhängigkeit von der Betriebsgrösse im Ausgangsjahr 1997 durchgeführt.

Abbildung 10 verdeutlicht, dass bei jeder Ausgangsgrösse das Wachstum einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung des Erfolges leistet. Die Gruppe der Betriebe, die 1997 unter 10 ha bewirtschafteten, musste beispielsweise zwischen 1997 und 2000 Einkommenseinbussen hinnehmen. Innerhalb dieser Gruppe konnten aber die Betriebe, die mehr als 1 ha wuchsen, eine Verbesserung erzielen.

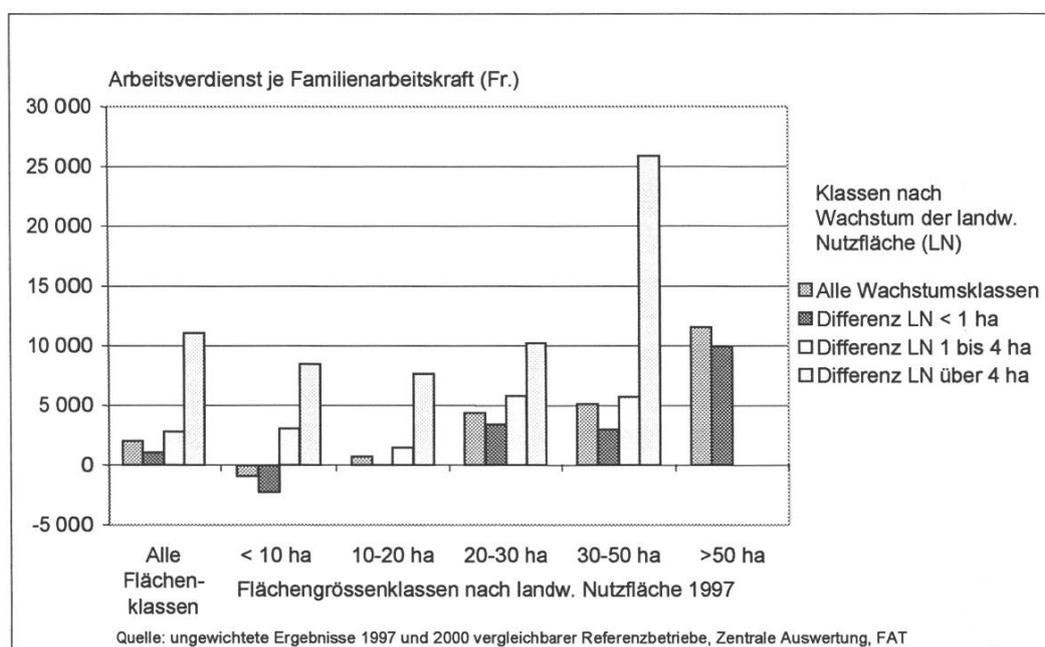


Abb. 10: Veränderung des Arbeitsverdienstes je Familienarbeitskraft 1997 zu 2000 abhängig vom betrieblichen Wachstum und der Betriebsgrösse im Ausgangsjahr

6. Schlussfolgerungen

Die gezeigten Analysen lassen sich mit folgenden Stichworten zusammenfassen:

- Die Einkommensentwicklung verläuft insgesamt über die 1990er Jahre stabil. Es gilt dabei zu beachten, dass die Ergebnisse der Zentralen Auswertung immer in nominellen Zahlen dargestellt sind. Zur Interpretation sind je nach Kennzahl geeignete Preisindizes heranzuziehen. In den Ergebnissen kommt auch nicht zum Ausdruck, dass die erforderliche Leistung (physisch, unternehmerisch usw.) hinter einer bestimmten Einkommenszahl möglicherweise zurückgeblieben ist.
- Wirtschaftliche Kennzahlen weisen eine sehr grosse Streuung auf, wobei keine Tendenz zunehmender Streuungen feststellbar ist.
- Eine umfassende Beurteilung der wirtschaftlichen Situation in der Landwirtschaft erfordert die Analyse des gesamten Systems Betrieb/Unternehmen/Haushalt und die Berücksichtigung von Kennzahlen der Mittelflussrechnung.
- Betriebsgrösse ist ein Erfolgsfaktor.
- Betriebliches Wachstum leistet einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation. Dies gilt sowohl für kleinere als auch für grössere Betriebe.

Literatur

Hausheer, J. und B. Meier, 2002. Hauptbericht 2001 über die wirtschaftliche Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft. Ergebnisse der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten. Nr. 25, FAT Tänikon.

Hausheer, J. und B. Meier, 2002. Ergebnisse der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten. Grundlagenbericht 2001, FAT Tänikon.

Meier, B., 2000. Neue Methodik für die Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten an der FAT. Arbeitspapier, FAT Tänikon.
<http://www.sar.admin.ch/fat/d/publi/altneum1d.pdf> (18.11.2002).

